

Neue POLITIK

Kommentar-u. Informationsbrief gegr. von Wolf Schenke †

Beiträge zur politischen Neuordnung

*Liebe Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,*

nun wird in der Causa Wulff tatsächlich von Ehrensold gesprochen! Dem Internet entnehme ich: *Der Begriff „Ehre“ ist etymologisch sehr alt und geht auf die sehr frühe griechische Geschichte, nämlich auf das 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung zurück. Homer zufolge ist die Ehre ein Wort aus der Kampfsphäre. Dem, der gewonnen hat, gebührte die Ehre. Verletzte bzw. beleidigte Ehre konnte schon damals nur im Kampf wiederhergestellt werden. Ehre stand auch im Zusammenhang mit dem Besitz. Nur die besitzende Schicht konnte Ehre haben.*

Diese Auslegung des Begriffes Ehre hat im 19. Jahrhundert zu sehr vielen Duellen, unter Verwendung von unterschiedlichen Waffen, geführt. Man konnte dem blutigen Geschäft nur entgehen, indem man seinen Gegner als nicht satisfaktionfähig erklärte - oder - wenn sich der Beleidiger bei dem Beleidigten entschuldigt.

Ich halte Christian Wulff für nicht satisfaktionfähig, also für ehrlos. Deshalb kann er auch keinen Ehrensold bekommen. Da Gesetze und Zusagen nicht nachträglich geändert werden können, werden wir als Volk wohl nicht drumherum kommen, einschließlich Büro-Kosten 300 000,- bis 400 000,- Euro pro Jahr, bis zu seinem Tod zu zahlen. Möglicherweise ergibt sich aus dem Betrag noch ein Anspruch auf eine Witwenrente.

Richtig: die Altersversorgung zukünftiger Bundespräsidenten muß unbedingt neu geregelt werden.

Die Personaldecke für ein durchaus nur formelles Staatsoberhaupt ist äußerst dünn. Ich las irgendwo den Vorschlag, diesen Posten abzuschaffen. Der Posten sei ein Relikt des Obrigkeitsstaates, so wurde geschrieben. Ich wäre sehr dafür, diesen Vorschlag in aller Ausführlichkeit öffentlich zu diskutieren.

Sollten wir zu der Entscheidung kommen, diesen Posten so zu belassen, wie er ist, dann sollte in Zukunft der Bundespräsident direkt vom Volk gewählt werden. Dann ist der Posten schwergewichtiger, als er zur Zeit ist.

Sie finden in dieser Ausgabe auf Seite 7 ein Interview über Joachim Gauck. Ich gebe zu, daß ich allerhand Probleme mit der Persönlichkeit Gaucks habe. Sein konservativer Charakter, der ihm „gestattet“, öffentlich für den Afghanistan-Krieg einzutreten, der ihn zum Gegner der Occupy-Bewegung und zu ei-

nem - so scheint es - kritiklosen Anhänger von Sarrazin macht, ist mir durchaus suspekt. Er vertritt - ohne Not - parteiische Positionen. Aber er ist ja noch nicht Präsident!!! Als Präsident der alten Art in der real existierenden Bundesrepublik Deutschland sollte er sich hüten, parteiisch aufzutreten.

Die Kandidatin der Partei DIE LINKE ist - erstaunlicherweise - Beate Klarsfeld. Klarsfeld ließ verlauten, sie habe keine „Bauchschmerzen, daß ich ausgerechnet für die Linke kandidiere, wengleich ihr eine Nominierung vonseiten der CDU oder der SPD lieber gewesen wäre“. Sie ist eine Deutsche, die in Frankreich lebt. Sie ist eine bekennende Anhängerin des französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy. Bevor ich schreibe, sie wäre mir als deutsche Bundespräsidentin - jeder Irrtum mit eingeschlossen - durchaus angenehm, weil sie in die deutschen parteipolitischen Händel nicht verwickelt zu sein scheint, hätte ich ganz gerne gewußt, wie sie zu der Menschenverachtung des französischen Präsidenten gegenüber Armen und den Einwandern in Frankreich steht.

Beate Klarsfeld ist übrigens vier Monate vor mir, in Berlin-Wilmersdorf, geboren. Ihre Mutter hat, ohne das ich sie kannte, bis zu ihrem Tode bei mir „um die Ecke“ gewohnt. Beate und ich haben uns vielleicht von Kinderwagen zu Kinderwagen angebläht.

bleiben wir bei der Innenpolitik! In meinen Notizen steht schon eine ganze Weile der verärgerte und ärgerliche Satz „Menschenverachtung ist der Kern deutscher Innenpolitik, übrigens egal, welche Partei gerade an der Macht ist“ Ergänzen will ich diesen Satz durch die Nachrichten, „60 Milliarden Euro sind im vorigen Jahr an die Krankenhäuser gezahlt worden; das ist der bisher höchste Betrag“ und „Gesetzliche Krankenkassen melden Rekordüberschuß von 4 Milliarden“. Ich zitiere aus FOCUS-Online vom 12.10.2011: *Infektionen mit antibiotikaresistenten Krankheitserregern werden nach Expertenschätzung in Europa jährlich 17.000 Todesopfer fordern. Nur Hygiene schützt – doch damit hapert es in vielen Krankenhäusern. Bereits im Jahr 2007 seien mehr als 8000 Menschen in Europa durch zwei gefährliche Krankenhauskeime gestorben, berichtet ein britisch-niederländisches Forscherteam im Fachmagazin „PloS Medicine“. Bis zum Jahr 2015 könnten sich die Opfer mit 17 000 Todesfällen mehr als verdoppeln. Diese Zahl ist nicht nur in menschlicher Hinsicht dramatisch, sondern auch in wirtschaftlicher: Die Behandlung von Patienten, die mit den mul-*

tiresistenten Bakterien infiziert waren, haben in europäischen Ländern für Kosten von insgesamt 62 Millionen Euro gesorgt, erläutern Marlieke de Kraker und ihre Kollegen vom Centre for Infectious Disease Control der Niederlande in Bilt-hoven. Überschriften ist der FOKUS-Beitrag mit: Krankenhauskeime: Die unkontrollierbare Bedrohung. Gründliches Händewaschen kostet Mediziner 30 Sekunden pro Waschgang – mehr Zeit, als sie im hektischen Alltag oft haben.

Warum, frage ich mich, steht nicht der Mensch im Mittelpunkt, sondern das Geld - die Milliarden, die überwiesen und gespart werden. Ich bin sicher, daß es einige Leser gibt, die zu diesem Thema für eine der nächsten Ausgaben des Kommentar- und Informationsbriefes einen Beitrag schreiben können.

Der Mensch steht nicht mehr im Mittelpunkt, sondern das Geld. Wir müssen uns mit der Funktion des Geldes intensiv befassen. Ich habe in den letzten Ausgaben und in der vorliegenden Ausgabe immer wieder Bücher zu diesem Thema angeboten. Die Reaktion ist nicht erfreulich.

„Nur die besitzende Schicht konnte Ehre haben“ habe ich eingangs auf dieser Seite zitiert. Ist es tatsächlich so, daß das **haben** das **soll** bestimmt? Das Thema Geld ist brennend heiß, denn wir werden in diesem Jahrhundert eine Weltbevölkerung von 10 Milliarden Menschen erreichen. Wer **soll** da was **haben**?

Bitte helfen Sie mir mit nicht allzu philosophischen Texten, praxisnah und kritisch!! Mein Themenwechsel zum Schluß ist eigentlich kein Themenwechsel. Afghanistan habe ich auf dieser Seite schon erwähnt, aber nicht die us-amerikanische Koranverbrennung in diesem islamischen Land. Wie blöd müssen amerikanische Soldaten sein, die die Heilige Schrift der Muslime in einem islamischen Land verbrennen und sich dabei auch noch erwischen lassen. Es ist bekannt, daß die Schulbildung vieler US-Amerikaner noch schlechter als die der Afghanen ist. Das macht die angebliche Mission der US-Amerikaner und ihrer deutschen Vasallen, den Afghanen Demokratie und Wohlstand zu bringen, nahezu lächerlich.

Bleiben Sie mir gewogen. Ende Mai erscheint die nächste Ausgabe.

Mit freundlichen Grüßen

(Dieter Kersten)

Abgeschlossen am 12. März 2012

(D.K.) Thomas Mayer, einer der Mitbegründer von MEHR DEMOKRATIE und Christian Gelleri haben einen Vorschlag für ein, wie sie es nennen, umlaufbeschleunigtes und abflussgebremstes Regiogeld ausgearbeitet. Der gesamte Text würde sechs Seiten des Kommentar- und Informationsbriefes beanspruchen. Ich habe nur die ersten zwei Seiten ausgewählt. Sie können den ganzen Text im Internet unter <http://www.euroretung.org> lesen. Auf Anforderung drucke ich gerne den gesamten Text aus. Ich habe einiges an diesem Vorschlag auszusetzen. Ich würde meine Bedenken aber gerne in einer Diskussion hervorbringen, schriftlich oder mündlich.

Expressgeld statt Euroaustritt Wirtschaftsaufschwung in den Krisenstaaten durch umlaufbeschleunigtes und abflussgebremstes Regiogeld

von Christian Gelleri
und Thomas Mayer
Februar 2012

Bislang wird immer wieder diskutiert, Griechenland, Portugal und andere überschuldete Länder der Euro-Zone müßten irgendwann aus dem Euro austreten, da dieser zu hart und strangulierend für diese Länder sei. Der harte Euro passe nicht zur schwachen Wirtschaft der Länder, inländische Leistungen seien zu teuer, weshalb die Länder aus der Rezession, Arbeitslosigkeit und sinkenden Steuereinnahmen nicht heraus kommen könnten. Ein Austritt aus der Euro-Zone verbunden mit der Einführung einer neuen Nationalwährung wie Drachme, Escudo oder irische Pfund würde zu einer starken Abwertung gegenüber dem Euro führen und dadurch vor allem die Lohnkosten auf ein wettbewerbsfähiges Niveau senken. Gleichzeitig würden aber alle Importe teurer und für Geringverdiener unbezahlbar. Da die Altschulden auf Euro laufen, würden die Schulden im Verhältnis zur Nationalwährung explodieren, und den aus dem Euro ausgetretenen Staaten bliebe nur ein radikaler Schuldenschnitt übrig. Das Vertrauen ausländischer Kreditgeber wäre völlig dahin. Allerdings ist auch heute das Vertrauen nicht mehr sonderlich hoch und nur noch dadurch zu halten, daß bonitätsstärkere Länder eine Garantie übernehmen.

Ein Austritt aus dem Euro samt Staatsbankrott ist durchaus riskant und könnte die Länder wirtschaftlich um Jahrzehnte zurückwerfen. Es gibt zwar erfolgreiche Beispiele wie Argentinien, was sich nach 2002 relativ schnell wieder aufrappeln konnte. Es gibt aber auch

zahlreiche andere Beispiele, in denen eine jahrelange Rezession folgte. Zudem könnte der Austritt eines Landes den ganzen Euroraum destabilisieren und weitere Länder in große Schwierigkeiten bringen.

Das eigentliche Hauptproblem ist jedoch, daß die Staaten nichts dazulernen. Sie fangen wieder mit neuen Schulden an und landen nach ein paar Jahrzehnten in der gleichen Schuldenfalle. Griechenland wiederholt diese Prozedur immer wieder. In den letzten 200 Jahren war Griechenland fünfmal pleite. Die Hälfte der Zeit, also 100 Jahre, steckte Griechenland in finanziellen Schwierigkeiten. Andere Staaten sind nicht viel besser. Deutschland war in den letzten 400 Jahren acht Mal pleite, also im Durchschnitt alle 50 Jahre.

Es gibt eine bessere Alternative statt eines Euro-Austritts: Umlaufbeschleunigtes und abflussgebremstes Geld könnte die nationale Wirtschaft zusätzlich antreiben - ohne neue Auslandsschulden und ohne ausländische Zuschüsse. Selbsthilfe und Selbstverantwortung des in Not geratenen Landes stünden im Vordergrund anstatt einer immer größer werdenden Abhängigkeit von außen. Mehr Umsätze würden zu mehr Beschäftigung, weniger Handelsdefizit, weniger Sozialausgaben und mehr Steuereinnahmen führen. Dabei ist die Grundidee: Wenn kein zusätzliches Geld in die Wirtschaft eingeführt werden kann, weil es sofort wieder abfließt durch Importe oder Geldflucht, muß man das vorhandene Geld besser nutzen, das heißt Liquiditätsoptimierung in Ökonomensprache oder Expressgeld in Umgangssprache.

Erhöhung der Inlandsnachfrage durch Umlaufimpuls

Griechenland, Portugal, Spanien und andere Euro-Länder befinden sich in einer negativen Rezessionsspirale. Der Geldstrom hat durch die notwendigen staatlichen Ausgabenkürzungen und die Kaufzurückhaltung der Geldinhaber infolge der Wirtschaftskrise abgenommen. Entsprechend schrumpft der Waren- und Dienstleistungsstrom. Infolgedessen müssen Arbeitskräfte entlassen werden und die Steuereinnahmen sinken weiter - eine sich selbst verstärkende Abwärtsspirale. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt in diesen Ländern inzwischen bei beängstigenden 40%! Da schuldenfinanzierte Konjunkturprogramme kaum mehr möglich sind, helfen nur Strukturreformen in Wirtschaft, Verwaltung und eben auch im Geldwesen - hier setzt das Expressgeld an. Rezession bedeutet, daß weniger investiert und gekauft wird und Rechnungen nur sehr verspätet bezahlt werden. Dadurch kommt der Geldfluß wie bei einem Autobahnstau ins Stocken. Der Ladeninhaber macht weniger Umsatz und kann seine Lieferantenrechnung nicht bezahlen, deshalb kann der Lieferant seine Arbeiter nicht bezahlen, deshalb können die Arbeiter ihre Miete nicht bezahlen, deshalb können die Vermieter ihre Steuern

nicht bezahlen, deshalb kann der Staat öffentliche Einrichtungen nicht mehr bezahlen usw.. Wenn man es schafft, daß alle wieder etwas schneller fahren, löst sich der Stau auf.

Deshalb sollten die Staaten . ergänzend zum bestehenden Euro - ein Regiogeld einführen, das mit einem Umlaufimpuls versehen ist. Umlaufimpuls heißt, daß für die Benutzung des Regiogeldes eine Gebühr erhoben wird. Genauso wie man heute für Minusbeträge auf dem Girokonto Zins bezahlt, müßte man dann für liquide Guthaben eine Gebühr entrichten, nicht jedoch für langfristige Spareinlagen.

Verdoppelung des Bruttosozialprodukts bei einer Verdoppelung der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes

Der Umlaufimpuls treibt alle Privatpersonen, Unternehmen und staatliche Einrichtungen an, schneller ihr liquides Geld auszugeben, um die Zahlung der Gebühr zu vermeiden. Genauso wie man wegen hoher Überziehungszinsen ein Minus auf dem Girokonto zu vermeiden versucht, wird man wegen des Umlaufimpulses ein hohes Guthaben vermeiden wollen. Dadurch steigt die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes. Wenn innerhalb eines Jahres 10.000,- Euro fünfmal ausgegeben und eingenommen werden, entsteht ein volkswirtschaftlicher Umsatz von 50.000,- Euro.

Verdoppelt sich die Umlaufgeschwindigkeit, entsteht mit dem selben Geld 100.000,- Euro Umsatz, entsprechend mehr Waren und Dienstleistungen werden nachgefragt. Eine Verdoppelung der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes - soweit es sich in der Realwirtschaft befindet und entsprechend freie Kapazitäten vorhanden sind - bewirkt eine Verdoppelung des Bruttosozialproduktes!

Wie beim Schwarze-Peter-Spiel will jeder, der ein Guthaben hat, dieses möglichst schnell wieder ausgeben. So wird das Geld den Waren entgegen getrieben. Dieser stabilisierte Geldstrom trägt einen kontinuierlichen Waren- und Dienstleistungsstrom und läßt diesen stetig wachsen bis ein befriedigendes Niveau erreicht und die Arbeitslosigkeit entsprechend gesunken ist.

Durch den Umlaufimpuls wird also die inländische Nachfrage durch eine schnellere und effizientere Nutzung des vorhandenen Geldes erhöht, trotz aller staatlicher Spar-

IMPRESSUM

Kommentar- und Informationsbrief NEUE POLITIK, Beiträge zur politischen Neuordnung, gegründet 1956 von Wolf Schenke, Herausgeber und Redaktion: von Dieter Kersten Verlag NEUE POLITIK GmbH; Wilhelmsaue 31, 10713 Berlin, Tel. 030 - 822 52 11, Fax 030 - 821 62 88, www.neuepolitik.com, Email kersten@snafu.de.

Konto: NEUE POLITIK GmbH, bei der Berliner Bank AG., Konto-Nr. 310442900, BLZ 100 708 48; International Bank Account Number - IBAN DE26 100 708 480 3104429 00; Internationale Bankidentifikation BIC/SWIFT-Code DEUT DE DB110

Erscheinungsweise: sechsmal im Jahr und kostet im Abonnement € 15,60 jährlich (europäisches Ausland € 18,-, außereuropäisches Ausland € 21,-). Eine Kündigung ist jeweils zum Abonnementende möglich. Alle mit D.K. gekennzeichneten Beiträge stammen vom Herausgeber. Der Abdruck aller Beiträge ist mit Quellenangabe gestattet. Wir bitten um ein Belegexemplar.

maßnahmen. Bislang versuchte die Zentralbank durch eine Erhöhung der Geldmenge die Wirtschaft anzukurbeln - durch Senkung der Leitzinsen, Bereitstellung von unbegrenzten Zentralbankkrediten an die Geschäftsbanken und Kauf von Staatsanleihen. Ein Großteil des Geldes fließt in die Finanzwirtschaft ab und sorgt dort mit einer sehr hohen Geschwindigkeit für Unruhe. In der Realwirtschaft fehlt das Geld nach solchen Maßnahmen bald schon wieder. Das Ziel einer Stabilisierung und Stärkung der Realwirtschaft könnte viel besser durch eine Beschleunigung des Geldflusses erreicht werden.

Stärkung der Inlandsproduktion durch Abflußbremse

Die Beschleunigung des Geldflusses gelingt aber nur, wenn der Geldraum vor übermäßigem Abfluß von Liquidität geschützt wird. Um dem Umlaufimpuls zu entweichen, würden sonst Guthaben einfach in den Euro gewechselt und ins Ausland überwiesen werden. Auch würde sich das Problem übermäßiger Importe weiter verschärfen. Griechenland hatte 2011 ein Handelsdefizit von geschätzt 12,3% des BIPs, Portugal von 9,7% des BIPs. Das Ziel muß eine ausgeglichene Handelsbilanz durch eine Stärkung der Inlandsproduktion und der Nachfrage nach inländischen Produkten sein.

Deshalb ist als Schutzmaßnahme eine Abflußbremse notwendig. Abflußbremse heißt, daß für einen Wechsel von Regio in Euro und Überweisung ins Ausland Zum Beispiel zehn Prozent bezahlt werden muß. So wird sich jeder überlegen, ob er sein Geld nicht doch lieber in Griechenland oder Portugal beläßt, es dort ausgibt oder auf ein örtliches Sparkonto anlegt. Bei Überweisungen aus dem Ausland nach Griechenland oder Portugal fällt keine Gebühr an, denn der Zufluß von Geld ist notwendig und willkommen.

Die Abflußbremse stärkt die regionale Wirtschaft, denn bei der Bezahlung von inländischen Waren fällt diese Gebühr nicht an, jedoch fällt sie bei allen importierten ausländischen Waren an. Die Händler werden die Abflußbremse in die Verkaufspreise einkalkulieren, und damit werden ausländische Waren gegen über im Inland produzierten Waren entsprechend teurer. Das regt die Inlandproduktion an.

Abflußbremse statt Handelsdefizit

Diese Bevorzugung der griechischen oder portugiesischen Inlandsproduktion ist angesichts der sehr hohen Handelsdefizite dringend notwendig. Diese Länder können erst aus der Schuldenfalle kommen, wenn die Handelsbilanz wieder ausgeglichener ist. Eine negative Handelsbilanz heißt immer, daß sich ein Land im Ausland verschulden muß, damit es die ausländischen Waren einkaufen kann. Hier klaffen die Eurostaaten weit auseinander. Ei-

nen Überschuß der Leistungsbilanzsalden in Prozent vom Bruttoinlandsprodukt hatten 2011 Deutschland mit 5,8%, die Niederlande mit 5,1%, Österreich und Belgien mit 3,2% und Finnland mit 2,8%. Dagegen hatten ein deutliches Minus Griechenland mit -12,3%, Portugal mit - 9,7%, Spanien mit - 4,5% und Italien mit -3,5% (Quelle: EZB, Eurostat, Wirtschaftswoche 31.1.2012). Solche Unterschiede der Handelsbilanzen ohne die Möglichkeit von Wechselkursänderungen sind auf die Dauer Gift und führen zu Überschuldung und finanziellen Spannungen. Negative Handelsbilanzen können ausgeglichen werden durch eine Steigerung der Exporte, durch Transferzahlungen der Überschußländer an die Unterschußländer oder durch die Schrumpfung der Importe - an dieser dritten Stelle setzt die Abflußbremse an.

Die Volkswirtschaften gleichen sich normalerweise durch Änderungen der Wechselkurse, unterschiedliche Zinssätze, Steuersätze, Inflationsraten und Lohnhöhen aus. Durch den gemeinsamen Euroraum wurden diese Regulierungsmechanismen weitgehend außer Kraft gesetzt, ohne jedoch neue Mechanismen bei Ungleichgewichten zu installieren. Dies ist eine Ursache der heutigen Eurokrise. Die Abflußbremse ist ein Mittel, um diesen grundsätzlichen Konstruktionsfehler zu beheben.

Als Argument für einen Austritt Griechenlands oder Portugals aus dem Euro wird angeführt, daß dann die neue Drachme oder der Escudo stark abgewertet und die Exporte billiger, die Importe teurer würden. Dringend notwendige Güter wie Rohstoffe und Öl werden dadurch für die Volkswirtschaft sehr teuer. Belastet werden Unternehmen und die kleinen Leute. Die Abflußbremse bewirkt dagegen eine sehr moderate Verteuerung der Importe. Griechenland oder Portugal könnte gleichzeitig im Eurosystem bleiben und weiterhin die Vorteile einer soliden Währungseinheit nutzen.

Natürlich ist eine Abflußbremse für Exportstaaten negativ, deshalb wird es von bestimmten Interessengruppen Proteste geben, die hier einen Eingriff in den Freihandel sehen und .Protektionismus. rufen. Zum Freihandel gehören jedoch ausgeglichene Handelsbilanzen. Sonst entsteht eine übermäßige Verschuldung, die langfristig in eine Enteignung der Exporteure mündet. Leistungen, die zum Beispiel von Deutschland über Jahrzehnte erbracht wurden, werden über Transferzahlungen, Garantien und letztendlich einem Schuldenschnitt entwertet. Der in der Wirtschaftstheorie gelehrt und in der Politik gelebte Freihandelsbegriff muß gründlich überdacht werden, indem Steuerungsmechanismen zur Handelsbilanz integriert werden, die zu einer weltweiten Balance im Leistungsaustausch führen. Ein verhältnismäßig einfaches Mittel ist die vorgestellte Gebühr auf den Abfluß von Geld.

Geld bleibt im Land

Erst durch eine Abflußbremse werden auch Subventionen und Aufbauhilfen aus dem Ausland fruchtbar. Denn das zugeführte Geld bleibt dann im Land und stärkt die Wirtschaft. Ohne Abflußbremse fließt das zugeführte Geld sofort wieder ab. Dieser Fehler wurde zum Beispiel bei der Wiedervereinigung Deutschlands gemacht: Milliarden an Aufbauhilfen und Sozialausgaben aus Westdeutschland wurden in Ostdeutschland einmal für den Konsum verwendet und flossen sehr bald wieder in den Westen zurück. Nach der Wende wurde Ostdeutschland von Einzelhandelsketten aus dem Westen überzogen, die kaum Produkte aus dem Osten in ihren Regalen hatten. Alteingesessene Firmen verschwanden und hinterließen eine dauerhafte Lücke in der ostdeutschen Wirtschaft mit der Folge dauerhaft hoher Arbeitslosigkeit. Wenn die Kaufkraft nicht in der Region bleibt, sind Aufbauhilfen wie ein Faß ohne Boden, man kann Milliarden über Milliarden ausgeben, doch diese Kaufkraft verschwindet sehr schnell, ohne daß eine tragfähige Wirtschaftsstruktur entsteht. Eine regionale Wirtschaft mit vielen Klein- und Mittelbetrieben ist aber notwendig, damit eine Region aus eigenen Kräften Wohlstand erzeugen kann und nicht zum dauerhaften Hilfsempfänger wird. □

(D.K.) Den nachfolgenden Text habe ich der Wochenzeitschrift DER FREITAG vom 10. März 2012 entnommen

Mit Äpfeln statt Birnen

Die Klimaforschung krankt an Skepsis und Skandalen. Ein US-Team will einen Neuanfang machen. Und die Wahrheit finden

von Ian Sample

Übersetzung: Holger Hutt

Ian Sample ist Autor des Guardian

Im Jahr 1964 betrat der 20-jährige Richard Muller die Sproul Hall der University of California in Berkeley um sich an einem Massenprotest nie dagewesenen Ausmaßes zu beteiligen: Mehrere Tausend Studenten protestierten damals gegen das Verbot der freien Rede auf dem Unigelände und für die Freiheit der Wissenschaft. Nach zwei Tagen stürmte die Polizei das Gebäude. Hunderte Studenten wurden verhaftet. Auch Muller landete im Gefängnis. Doch die Proteste gingen weiter. Nach Monaten mußte die Universitätsführung einlenken. Dieser Widerstand machte Berkeley zu einem Hort geistiger Unabhängigkeit. 47 Jahre später ist Muller immer noch in Berkeley, und die Publikationsliste des Physikprofessors ist ein guter Beleg für die Freiheit, die er dort bis heute genießt: Er hat über das Licht kurz nach dem Urknall geforscht, eine neue Theorie der Eiszeit formuliert und sich mit Einschlagkratern auf dem Mond befaßt.

Er ist ein begehrter Experte und war mehr als 30 Jahre lang Berater der US-Regierung in Verteidigungsfragen. Seit einem Jahr allerdings arbeitet Muller sehr zurückgezogen an einem neuen Projekt, gemeinsam mit einer Gruppe Auserwählter. Sie treffen sich regelmäßig im kleinen Kreis, um ihre Fortschritte zu prüfen, Probleme zu diskutieren – und um nach Fehlern zu suchen, die das Projekt schwächen könnten. Sie haben allen Grund für diese Sorgfalt: Wenn Muller und sein Team in ein paar Wochen erstmals mit Ergebnissen an die Öffentlichkeit treten, mischen sie sich in eine der schmutzigsten und härtesten Debatten ein, die gegenwärtig in der Wissenschaft geführt werden.

Muller nennt seine neuste Obsession das „Berkeley Earth Project“, und sein Ziel klingt so simpel, wie das Unterfangen komplex ist: Muller will noch mal ganz von vorn anfangen. Mit selbst entwickelten Programmen und mehr Daten als je zuvor wollen er und sein Team zu einer neuen, vollkommen unabhängigen Einschätzung der Klimawandels gelangen. Das Team wird dafür all seine Daten – rund 1,6 Milliarden Messwerte – ins Netz stellen. Die Forscher werden offenlegen, woran sie gerade arbeiten und wie die über 100 Jahre von tausenden Instrumenten rund um den Globus gesammelten Daten zur Klimageschichte unseres Planeten verwoben werden.

Reihe von Versäumnissen

Denn Muller hat die Politisierung des Klimawandels gründlich satt. Indem sein Team alle Daten und Arbeitsweisen für jedermann offenlegt, hofft er, einen breiteren Konsens in Bezug auf die Erderwärmung herstellen zu können. Auf keinem anderen Gebiet wäre Mullers Traum so ehrgeizig und vielleicht auch so naiv. „Wir sind unabhängig und überparteilich. Wir werden die Daten sammeln, diese analysieren, die Resultate präsentieren und alles zugänglich machen. Es wird keine Verdrehung der Tatsachen geben, ganz egal, wie das Ergebnis auch aussehen mag.“

Es gibt bereits drei Schwergewichte, die über das Weltklima wachen und ihre Ergebnisse an das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) bei den UN weitergeben: In den USA sind es das Goddard Institute for Space Studies der Nasa und die National Oceanic and Atmospheric Administration (NOAA). Die dritte Organisation steht unter der Leitung des britischen Wetterdienstes. Sie alle lesen Daten von Messstationen rund um den Globus, um eine gleitende Darstellung der Durchschnittstemperatur zu ermöglichen. Die Zahlen unterscheiden sich, da jede Gruppe ihr eigenes Set von Daten verwendet und eigene Analysen durchführt, aber weisen auf dasselbe hin: Seit vorindustriellen Zeiten hat sich unser Klima um etwa 0,75°C erwärmt.

Man könnte nun meinen, drei Gruppen seien genug, aber Muller nennt eine ganze Reihe von Versäumnissen, die seiner Meinung nach

den Glauben der Öffentlichkeit an die bisherigen Aufzeichnungen unterwandern. Die verwendeten Daten seien gefiltert und möglicherweise nicht so repräsentativ, wie sie es sein könnten. Außerdem habe die Forschung Defizite in Bezug auf ihre Transparenz. Andere weisen derartige Behauptungen allerdings mit dem Hinweis zurück, daß die betreffenden Berichte und die Mittel zu deren Analyse schon seit Jahren öffentlich zugänglich sind. Dann gab es da noch das Fiasko von 2009, als ungefähr 1.000 E-Mails von einem Server der Abteilung für Klimaforschung der University of East Anglia (Climate Research Unit, CRU) ihren Weg ins Internet fanden. Der Wirbel um die veröffentlichten Nachrichten – die Presse sprach schnell von Climategate – gab Mullers Projekt noch zusätzlichen Antrieb. „Es wurde um so wichtiger, daß ein neues Team die Bühne betritt, eine neue Analyse vorlegt und all die legitimen Fragen anspricht, die Skeptiker aufwerfen“, sagt Muller. Dieser letzte Punkt dürfte heikel für ihn werden. Denn wer einräumt, daß die Kritik der Klimaskptiker berechtigt ist, der sagt auch, daß Wissenschaftler und Regierungsbehörden Fehler gemacht haben.

Das Earth Project entstand vor mehr als einem Jahr, als Muller David Brillinger anrief, einen Professor für Statistik in Berkeley. Seit dem ersten Treffen hat Brillinger das Team bei der Analyse der Daten beraten. Für den Rest des Teams habe er Wissenschaftler ausgewählt, die für originelles Denken bekannt sind, sagt Muller. Einer ist Saul Perlmutter, jener Physiker, der beweisen konnte, daß das Universum sich aufgrund der „dunklen Materie“ immer schneller ausdehnt. Ebenfalls im Team ist Art Rosenfeld, der letzte Student des legendären Enrico Fermi und selbst eine Art Legende in der Energieforschung, sowie Robert Jacobsen, ein Berkeley-Physiker und Experte für Datenmassen und Judith Curry, Klimatologin am Georgia Institute of Technology, die über das Rudelverhalten und die Selbstüberschätzung einiger Kollegen in der Klimaforschung besorgt ist. Die Schwerstarbeit erledigt allerdings Robert Rohde, ein junger Doktor der Physik: Er hat eine Software geschrieben, die offene Datenbanken nach globalen Temperaturaufzeichnungen durchsucht. Die Funde werden zusammengesetzt, entdoppelt und verschmelzen schließlich zu einer einzigen großen historischen Temperaturchronik. Aufgrund der Datenmenge, die Rhode bislang gesammelt hat – einige Werte stammen vom Beginn des 17. Jahrhunderts – spricht Muller vom umfassendsten historischen Verzeichnis von Landtemperaturen, das jemals zusammengestellt wurde. Insgesamt hat das Earth Project Aufzeichnungen von 339.340 Stationen auf der ganzen Welt zusammengetragen.

Zweifel an Überzeugungskraft

Das erste Ziel von Mullers Projekt ist die Veröffentlichung der bislang umfangreichsten

Temperaturaufzeichnungen, erst das zweite Ziel wird dann die Analyse dieser enorme Datenmengen sein. Nasa, Noaa und das Met Office bestimmen die Tendenz der Erderwärmung, indem sie ein imaginäres Raster über den Planeten legen und für jedes Planquadrat einen Durchschnittswert errechnen. Mullers Team wird die Temperaturaufzeichnungen einzelner Stationen verwenden und sie entsprechend ihrer Verlässlichkeit gewichten. Das wird bei weitem die schwierigste Aufgabe: Die Daten sind von Fehlern durchzogen, die sich aus der simplen Tatsache ergeben, daß das weltweite Netzwerk von Temperaturmessstationen nicht dafür erschaffen wurde, den Klimawandel zu dokumentieren, sondern das jeweilige Wetter vor Ort. Die Messzeiten variieren von ungefähr sechs Uhr früh bis neun Uhr abends. Die Genauigkeit der einzelnen Stationen schwankt, sie verändert sich sogar durch die Umgebung: So können zum Beispiel wachsende Bäume von einem Jahr aufs nächste eine Station stärker vor Wind und Sonne schützen. All dies beeinträchtigt die Messgenauigkeit einer Station – vielleicht misst sie die Temperatur zu niedrig, vielleicht zu hoch, in jedem Fall werden sich die Fehler summieren. Die Algorithmen des Earth Project korrigieren einige der Fehler automatisch. Muller bevorzugt diese Methode, da sie nicht von menschlicher Einflußnahme abhängt. Aber wenn die Ergebnisse veröffentlicht sind, wird die Konkurrenz auf diesen Aspekt argwöhnisch gucken.

Muller ist dennoch sicher, daß sein Team zu einer genaueren Schätzung der Erderwärmung kommt. „Die Wissenschaft hat ihre Schwächen und kann die Wahrheit nicht im Würgegriff halten, aber sie verfügt über eine Möglichkeit der technischen Annäherung, die sie näher an die Wahrheit heranbringt als jede andere Methode, die wir kennen.“ Es ist vielleicht kein gutes Zeichen, das ein prominenter Klimaskptiker – der kanadische Ökonom Ross McKittrick – auf Anfrage des Guardian noch nie etwas von dem Projekt gehört hat und ein anderer (Stephen McIntyre), den Muller in Bezug auf manche Themen verteidigt hat, das Projekt ebenfalls nicht verfolgt. McIntyre meinte aber, was Muller mache, mache er gut.

Anderorts bekommt Muller Unterstützung von einigen der größten Namen im Geschäft. Bei der Nasa begrüßte man das Projekt, warnte aber davor, die seiner Ansicht nach geringfügigen Unterschiede, die zwischen Mullers Einschätzung der globalen Erderwärmung und derjenigen anderer Gruppen zu erwarten seien, zu stark betont werden könnten.

Peter Thorne, der im vergangenen Jahr vom Met-Office zum Cooperative Institute for Climate and Satellites in North Carolina wechselte, ist von dem Projekt in Berkeley begeistert, zieht aber bei manchen Ankündigungen Mullers skeptisch die Augenbrauen hoch. Die Berkeley-Gruppe sei nicht die erste, die ihre Daten und Instrumente online stelle, Teams

der Nasa und NOAA machten das schon seit Jahren. Und auch wenn Muller möglicherweise über mehr Daten verfügt, seien diese möglicherweise weniger wert, meint Throne. „Braucht man wirklich 20 Stationen in einer Gegend, um einen Temperaturwert zu erhalten? Die Antwort lautet nein. Eine derartige Übersättigung führt nicht zu besseren Ergebnissen.“

Wie viele Experten hegt auch er Zweifel, ob das Earth Project die Klimaskeptiker überzeugen kann. „Dadurch, daß sie neu im Geschäft sind, schenken ihnen mache vielleicht mehr Gehör, aber ich glaube nicht, daß es die Einstellung der Leute grundsätzlich ändern wird“, sagt Thorne.

Als er den Campus von Berkeley überquert, bleibt Muller vor der Sproul Hall stehen, wo er vor über 40 Jahren verhaftet wurde. Heute ist der angrenzende Platz ein Ort für Proteste, an dem studentische Aktivisten Transparente aufspannen, Tische aufstellen und Reden zu allen möglichen Themen halten. Glaubt er, daß sein jüngstes Projekt etwas verändern wird? „Vielleicht kommen wir zu dem Schluß, daß das, was die anderen Gruppen machen, absolut richtig ist, aber wir machen es eben auf eine neue Art. Wenn das einzige, was wir erreichen, darin besteht, daß ein Konsens darüber gefunden wird, was mit der Erderwärmung geschieht, ein echter Konsens, nicht einer, der auf Politik beruht, dann ist dies unglaublich wertvoll.“ □

Klimakatastrophe

(D.K.) Dr. Peter Augustin, Naturwissenschaftler, von dem ich zwei Bücher verlegt habe (siehe beiliegende Buch-Bestellliste: **Dieses Buch handelt von der Widerspiegelung des Seins und der Geschichte der Welt in der Wasseroberfläche und Pfiffikus - Zauber der Dialektik; Brevier für eine Revolution im Denken und Handeln**) hat sich zu dem Thema Klima, Klimakatastrophe bzw. Erderwärmung geäußert. Im Internet finden Sie unter Youtube einige Videos mit Peter Augustin. Die nachfolgenden Textabschnitte sind seiner Webseite denseswater.net entnommen. Dabei habe ich mir gewünscht, daß Peter Augustin seine Überlegungen über die Klimakatastrophe und allem, was damit zusammenhängt, auf seiner Webseite übersichtlich zusammengefaßt hätte. So mußte ich mir seine Gedanken von den einzelnen Seiten seiner Web-Präsenz zusammensuchen. Diese gesammelten Texte gebe ich unsortiert und kursiv weiter:

Ich habe die Kälte für diesen Winter voraus gesagt. Mal abwarten....

Klimakatastrophe

Sie hat viele Gesichter und die meisten können deshalb die wichtigsten Zusammenhänge nicht durchschauen. Aber wenn das nicht mal die kleinen Leute können - unser Volk - wie erst die Herren und Damen der Wissenschaft?

Zugegeben! Es ist nicht ganz einfach.

Durch die Verdünnung der Wolken und Abnahme des Luftwassergehaltes kommen am Tage wesentlich mehr Wärme- oder Infrarotstrahlen, aber auch Mikrowellen der Sonne, auf die Erde und erwärmen uns stärker.

Nachts geht es anders herum, weil durch die oben angesprochene Verdünnung mehr am Tage aufgespeicherte Wärme unsere Erde verlassen kann als früher.

Das macht sich dadurch bemerkbar, daß die Durchschnittstemperaturen der Erde kaum gestiegen sind. Aber die Gletscher sprechen eine andere deutlichere Sprache. Sie können in den Nächten nicht mehr aufholen was sie am Tage verloren haben.

Am Südpol mit seiner Landmasse ist das noch wesentlich stärker zu merken, weil Landmasse in der Nacht mehr Wärme nach oben abgibt als ein Meer wie am Nordpol.

Bei ihm wurde deshalb alles viel früher deutlich bemerkt.

Es kommt noch ein anderer Gegenprozeß infrage. Durch die stärkere Durchdringung unser immer wasserfreieren Atmosphäre mit wärmender Strahlung wird mehr Wasser aus den Ozeanen in Wirbelform (Tornados!) verdunstet.

Die Niederschläge und Überschwemmungen in Indien, Pakistan, Australien, Brasilien, Hamburg usw. sollten alle aufhorchen lassen. Sie geben mir recht.

Wahrscheinlich kommt es noch einmal zu einem sehr kalten Winter wie letztes Jahr, weil die längeren Nächte in der kalten Jahreszeit viel Wärme nach oben fließen oder steigen lassen.

Die Klimakatastrophe wurde aber weit früher von den Urmenschen vorbereitet, die damals schon mehr Natur zerstörten als aufbauten. Ich will aber nur auf die so genannten Hochkulturen in der Sklavenhalterzeit in Europa. der Sumerer, Akkad und der Ägypter eingehen, die uns alle die Sahara aber auch die Trockengebiete im Süden unseres Kontinents beschert haben.

Ganz genau so wie oben beschrieben. Eiskalte Nächte und knochendürre heiße Tage.

Früher standen dort Wälder, die mehr Wasser erzeugten und aus dem Weltall sammelten als sie zum Wachstum brauchten.

Das geht nur wieder rückgängig zu machen, wenn wir eine naturnahe bionisch arbeitende Technik anwenden. Keine Elektrizität sondern nur kohlendioxidgasdruckgetriebene Fahrzeuge, Wasser aus der Luft sammeln, luftdruckgetriebenes Besslerrad, was auch unterirdisch arbeitet, durchsichtige, sehr, sehr leichte und trotzdem gut wärmedämmende Gewächs- und Wohnhäuser unter einem Dach, welche vereint ein vielfaches der Erträge erzeugen wie ein normales Feld im Freiland unserer Erde.

Utopie? Alle Ausgangsprodukte sind vorhanden. Sehr viel billiger aber trotzdem besser als alle Technik dieser Erde.

Es fehlt am Willen der Mitbürger, die endlich Platons Gottesstaat verwirklichen könnten. In Liebe, bescheiden und klug leben. Mehr Wasser sammeln als wir verbrauchen.

Nicht mehr aber auch nicht weniger. Alle müssen endlich bedenken, daß am Tage und nachts etwas

vollkommen anderes passiert.

SCHALTET ENDLICH ALLE MIKROWELLEN AB.

Bienensterben durch E-Smog

Die industrielle Landwirtschaft könnte das System überfordern. Seit Honigbienen künstlich gehalten werden, mehren sich bei ihnen Krankheiten und Parasiten. Im Jahr 2006 kam es zu einem Massensterben. In den USA und einigen anderen Ländern verendeten die Bienen während des Winters in riesiger Zahl. Manche Züchter hatten den Verlust von fast 90 Prozent ihrer Bienenvölker zu beklagen. Das rätselhafte Sterben hat inzwischen zwar einen Namen: CCD (Colony Collapse Disorder - "Zusammenbruch der Kolonien"), aber die Ursache liegt nach wie vor im Dunkeln.

Nein!!! Elektrosmog trocknet die Luft aus und läßt die Bienen, die mit den Tracheen aus der Luft trinken wie wir in unseren Lungen, verdursten....

Hallo!! Die Weltklimakonferenz tagt und will mal wieder bei dem so genannten Klimagas CO2 angreifen und vergift dabei das viel wichtigere Wasser der Wolken, die von den Mikrowellen vertrieben werden.

Mein bester Beweis ist das Wald- und Bienensterben usw. was mit CO2 nicht das geringste zu tun haben kann. Hier sind es die Mikrowellen direkt, die das dichte Wasser im Körper durcheinander bringen.

Ich werde zwar viel gelesen, aber mit mir arbeiten will kein Mensch. Es ist beschämend!!!

Warum sind die Mikrowellen so gefährlich? Sie zerstören besonders die Keimzellen in den Triebspitzen der Bäume und auch die Spermien und Eizellen im menschlichen Körper usw. Darum die Unfruchtbarkeit und unnatürlich schnelle Wachstumsgeschwindigkeit der neuen Generation. Die langen dürren Mädchen und Frauen sind mir ein Greuel!!!

Noch schlimmer ist aber, daß den Betroffenen alles normal erscheint und ihnen die dürren Männlein und Weiblein sogar schön vorkommen!!! □

Verkehrstreik in Berlin

(D.K.) Wie wäre es, wenn die Belegschaft der BVG (Berliner Verkehrsbetriebe) ihre Lohn- und Gehaltsforderungen, Arbeitszeit-Forderungen und Forderungen nach strukturellen Veränderungen in ihrer Freizeit formulieren und die Berliner Bürgerinnen und Bürger darüber abstimmen würden? Dazu gehören auch die Vorstellungen der Mitarbeiter über ihre Sicherheit, die nicht nur von randalierenden Jugendlichen gefährdet wird.

Wie wäre es, wenn die Berliner Bürgerinnen und Bürger (zu denen auch die Mitarbeiter der BVG gehören), ebenfalls in ihrer Freizeit, in ihren Nachbarschaften (ca. 500 Wahlberechtigte), diese Vorschläge diskutieren und zur Abstimmung bringen würden? Die The-

men könnten beliebig erweitert werden. Da wäre z.B. die teilweise zur Schau getragenen Unhöflichkeiten von Busfahrern. Nach meinen Informationen wird das Pünktlichkeitsfahren der Busfahrer nicht mehr kontrolliert, so daß die Fahrgäste vielfach die Anschlüsse nicht erreichen.

Wir wäre es, wenn Höflichkeit (gegenseitige Rücksichtnahme) nach den Jahren antiautoritärer Erziehung wieder gelehrt und praktiziert wird? Höflichkeit und Rücksichtnahme müssen unbedingt wieder eingeübt werden, bei den Kindern, bei den Jugendlichen und - vor allen Dingen - bei den Erwachsenen (als Vorbilder). Auch das gehört zu einer direkten Demokratie.

Das klassische Bild - auf der einen Seite die sich um die benachteiligten Arbeiter und Angestellten eines Großbetriebes kümmernden Gewerkschaften und auf der anderen Seite die geldgierigen Unternehmer (Manager), die den Lohnabhängigen keine Einkommensgerechtigkeit widerfahren lassen - ist ärgerliches Zerrbild, welches sich mit den Wirklichkeiten nicht vereinbaren läßt.

Die BVG - die Berliner Verkehrsbetriebe -, die bestreikt wurden, sind ein Eigenbetrieb von Stadt und Land Berlin, Sie gehören den Bürgerinnen und Bürger, die in dieser Stadt wohnen. Die Berliner Verkehrsbetriebe sind mit Steuergeldern aufgebaut worden. Jeder hat da seinen Beitrag geleistet und leistet ihn nach wie vor.

Der Verkehrstreik (Warnstreik??) in Berlin vom 18. Februar 2012 von 4 Uhr früh bis 19 Uhr abends zur Erzwingung von Lohn- und Gehaltserhöhungen fordert eine Diskussion heraus, die wir Bürger mit den Verantwortlichen dieser Arbeitsniederlegung zielgerecht führen müssen. □

Kleiner Kulturspiegel

(D.K.) Ich war am 15. Februar im *Wintergarten* in der Potsdamer Straße von Berlin. Der Wintergarten ist eines der wenigen Varietés, welches aus der Variété-reichen Zeit der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts übrig geblieben ist. Das Variété ist eine Bühne mit bunt wechselndem, unterhaltsamem Programm für artistische, tänzerische, akrobatische und musikalische Vorstellungen. Ein Variétéprogramm besteht aus einer kleineren oder größeren Anzahl von Darbietungen, die für die gemeinsame Veranstaltung mosaikartig zusammengesetzt werden, wobei jede für sich eine künstlerisch geschlossene Einheit mit Anfang und Ende bildet.

Der *Wintergarten* trägt den Namen eines alten Berliner Etablissements, welches in der Friedrichstraße ansässig war und 1944 im Bombenhagel unterging. Beide „Wintergärten“ sind schlecht zu vergleichen. Der alte *Wintergarten* hatte 3000 Plätze, der neue *Wintergarten* hat 500 Plätze.

8 Ich sah und hörte das Programm **Am Ran-**

de der Nacht, welches von der Sängerin und Schauspielerin Katharine Mehrling konfiziert wurde. Ein gutes Orchester und die exzellenten artistischen und akrobatischen Vorführungen waren äußerst sehenswert. Ich nehme jedoch an, daß, wenn Sie diese Kritik lesen, dieses Programm schon längst durch ein Neues abgelöst worden ist.

Die Musik war viel zu laut, d.h. die Regulierung der Lautstärke schien von einem Halbtauben zu erfolgen. Ich saß „Rang“. Die Sitzplätze sind so steil angeordnet, daß nur sehr trittsichere und schwindelfreie Menschen die Plätze sicher erreichen können. Bei mir gab es hilfsbereite Menschen, denn ich bin zur Zeit gar nicht trittfest.

Die Vorstellung war gut besucht. Das Publikum war begeistert. □

Buchvorstellungen

(D.K.) Die sich mehrenden Wirtschaftskrisen sind Geldkrisen. Es ist schon erstaunlich, wieviel Autoren sich inzwischen mit den Geldkrisen befassen. Vielleicht hat doch der ein oder andere ab und zu die NEUE POLITIK gelesen, in der ich immer wieder die Wissenschaftler mahnte, ein neues Geld- und Wirtschaftskonzept zu erarbeiten. Es handelt sich bei dieser Vorstellung um das Buch *Das Ende des Geldes-Wegweiser in eine ökosoziale Gesellschaft* von Franz Hörmann und Otmar Pregetter.

„Die Zeit der Banken und des Geldes ist vorbei“, schreiben die beiden Wirtschaftswissenschaftler Franz Hörmann und Otmar Pregetter. Denn Banken erfinden Geld aus Luft, die freien Märkte sind Blasenmaschinen zum Mißbrauch für die Eliten, unser gegenwärtiges Finanzsystem ist ein reines Betrugsmodell. Die Folge: Der ultimative Finanzcrash droht; damit verbunden, das Ende des Geldes. Doch die beiden Autoren verbreiten in diesem Buch keineswegs Hiobsbotschaften, wenn sie „grundlegende Veränderungen der Gesellschaft“ fordern. Sie zeigen realistische Möglichkeiten auf, wie eine Gesellschaft auch ohne Geld funktionieren kann, und sie bieten einen Wegweiser in eine ökologisch und sozial orientierte Zukunft.

Franz Hörmann, Professor am Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen der Wirtschaftsuniversität Wien
Dr. Otmar Pregetter, Unternehmensberater und Lehrbeauftragter an mehreren Universitäten und Fachhochschulen



(D.K.) Dieses Buch scheint zu meinen ständigen Bemühungen zu gehören, die Diskussion über eine neue Wirtschafts- und Geldordnung wenigstens bei mei-

nen Lesern in Gang zu bringen (und bei einigen auch in Gang zu halten). Es handelt sich um das Buch *Das Schein-Geld-System - Wie der Staat unser Geld zerstört* von Murray N. Rothbard. Ich biete das Buch in der beiliegenden Bestellliste an.

Die Diskussion über die Europäische Währungsunion hat sich in viel zu eng gesteckten Bahnen vollzogen. Europas Bürger haben in der Tat nicht nur die Wahl zwischen einem nationalstaatlichen und einem europa-staatlichen Papiergeld. Grundsätzlich steht jedes Gemeinwesen vor der Wahl, ob es überhaupt ein Geld des Staates oder ein Geld des Marktes haben will.

Dies ist die Kernaussage von Murray Newton Rothbards Buch, das von der Liberalen Akademie Berlin in Zusammenarbeit mit dem Resch-Verlag nun erstmals in deutscher Sprache herausgegeben wird. Was Rothbard über die Rolle des Staates im Geldwesen sagt, ist überzeugend und ernüchternd. Niemand, der *Das Schein-Geld-System* gelesen hat, wird über Geld weiterhin so staatsorientiert denken wie zuvor. Für Rothbard lautet die Kernfrage zum Geld nicht, ob die staatliche Geldpolitik besser das Preisniveau oder die Geldmenge stabilisieren sollte. Sie lautet vielmehr, ob es im Geldwesen überhaupt eine Rolle für den Staat gibt. Wer dem Staat das Geld anvertraut, öffnet Tür und Tor für eine totalitäre Kontrolle der Gesellschaft durch jene Interessengruppen, die innerhalb des jeweiligen Staatsapparates den Ton angeben. Die Folgen sind Wirtschaftskrisen und der ständige und zum Teil dramatische Preisverfall unserer Währungen.

Wie alle Werke des amerikanischen Universalgelehrten ist *Das Schein-Geld-System* kristallklar in der Gedankenführung. Rothbard konzentriert sich stets auf die Kernfragen und behandelt diese Fragen mit umfassender Kenntnis der einschlägigen Literatur. Sein Werk eignet sich für Wirtschaftswissenschaftler und für Laien, die sich über diese Materie von kompetenter Seite informieren lassen möchten.

Das Schein-Geld-System wird durch ein Nachwort von Dr. Jörg Guido Hülsmann ergänzt, der die jüngere Währungsgeschichte aus dem Blickwinkel der "österreichischen Schule" untersucht. "Das Nachwort ist im Geiste Murray Rothbards gehalten und zeigt, daß seine Ideen weiterhin relevant sind. [...] Was hier über die Gefahren öffentlicher Schulden und staatlichen Zwangsgeldes, über den Zusammenhang zwischen Wechselkurssystemen, Binnenpolitik und Kapitalströmen und über die Gefahr eines möglichen europäischen Superstaates gesagt wird, ist richtig und bedeutend." (Prof. Dr. L. B. Yeager) □